

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Mr. 29. Mittwoch den 9. März 1887. XXVI. Jahrgang.

## Krainer Deutschthum.

Es hat sich in Krain eine ganz spezielle Sorte von Deutschthum, das sogenannte Staatsdeutschthum herausgebildet, welches zwar auch anderwärts mächtig verbreitet ist, aber sich nirgends so breit macht wie in Krain, wo es seit jeher den Ton im deutschen Lager angegeben hat. Bereitwillig hat dieses Deutschthum jeher jede nationale Regung im eigenen Lager und selbst im eigenen Herzen unterdrückt, wenn die Regierung abwinkte, bereitwilligst hat dieses Deutschthum selbst zur Zeit seiner Herrschaft an der Slavisirung mitgearbeitet, nur um sich am Ruder zu erhalten. Als nun die Slaven mächtig genug waren, das Ruder selbst ergriffen und die bisherigen Steuerleute rücksichtslos über Bord warfen, erst da war das Deutschthum geschädigt, erst da war für diese Herren der Moment gekommen, über die Gefährdung des Deutschthums zu lamentiren, sich an ihre Regierungsfähigkeit klammernd, über den Schaden, den ihre fictive Staatsidee leidet, zu klagen, denn die eigene Nation und ihre ausschließlichen Interessen fanden damals und finden heute bei diesen Herren noch kein gehöriges Verständnis. Nur ihr Staatsdeutschthum reiten sie bei jeder Gelegenheit vor und merken es noch immer nicht, daß ihr hinkender Gaul nicht mehr Schritt halten kann mit dem scharfen Trabe, denn die ausschließlich nationalen Gegner nach vorwärts über Stock und Stein und über das ganze verknocherte Paragraphenwesen der Verfassungsära hinweg nach ihrem unentwegt erstrebten Ziele, der völligen Slavisirung Oesterreichs einschlagen. Charakteristisch für diese nachhinkenden Staatsdeutschen ist es nur, daß sie bei jedem Schritte, um den sie von den Gegnern überholt werden, laut über ihr Mißgeschick klagen, daß sie aber ihr eigen Köstlein zu schärferem Schritte spornen, daß sie sich zu nationalen Thaten aufraffen, mit denen allein geschaffen und gerettet werden kann, um die Gegner endlich einzuholen, das fällt ihnen noch immer nicht ein.

Noch immer hoffen und erstehen sie vom Staate oder von sonst woher die Hülfe für ihr benachtheiligt Volksthum, welches doch thatkräftig und ausschließlich zu schützen jeder in erster Reihe selbst berufen war und ist. Da klagt z. B. wieder einer dieser Herren in gar herzerweichenden Tönen, daß der Verlust des deutschen Theaters zugleich ein herber Verlust des Deutschthums in Krain ist und daß wenig Aussicht vorhanden wäre, daß das Land wieder ein deutsches Theater erbaut. Ja warum helfen sich die Herren nicht selbst, warum erbauen sie sich denn nicht selbst ihr Theater wieder, in welchem dann nicht mehr wie im alten Theater windisch gespielt werden dürfte. Fällt den Herren denn gar nicht ein, daß sie sich auch einmal selbst helfen könnten, und daß es endlich wieder eine Gelegenheit gäbe, die nicht zu versäumen ist, im Interesse des eigenen Volksthumes nicht lediglich zu lamentiren, sondern endlich opfermüthig zu handeln? Die größten Geldmittel im Lande, die Sparkasse, der größte Besitz ist ja Gottlob noch in den Händen der Deutschen. Gründet eine Aktien-Gesellschaft, sammelt unter Euch und in allen deutschen Ländern Geld, schießt zusammen und baut das Theater selbst! Aber das fällt den reichen Herren in Krain ebenso wenig bei, wie die Gründung eines tüchtigen, größeren „deutschen Blattes“ im Lande, welches die Interessen des Deutschthums sicher am kräftigsten zu fördern im Stande wäre. Nicht einmal zur Gründung einer eigenen Druckerei für das, auf die bescheidensten Mittel beschränkte Laibacher Wochenblatt vermögen sie sich zu entschließen und doch würde sich ein solches Unternehmen zweifellos schon

durch die Accidenz-Druckarbeiten, die ihm die Sparkasse, sowie die anderen noch in Händen der Deutschen befindlichen Unternehmungen zuführen könnten, rentiren und wäre für die Unternehmer nur Nutzen aus dem Unternehmen zu erhoffen. Wenn sie es hinsichtlich der Theaterfrage ebenso machen, wie in Sachen einer deutschen Druckerei, die ein dringendes Bedürfnis wäre, dann freilich werden sie nie ein Theater mehr bekommen.

Möchten sie sich doch ihre Gegner, die an Geldmitteln unverhältnismäßig ärmeren Slaven zum Vorbilde nehmen, wie sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit für ihr Volksthum sammeln, betteln, zusammenschleppen, pumpen und selbst empfindliche Opfer bringen. Sind die Deutschen bei ihren reichen Mitteln nur annähernd ebenso opferwillig für ihr niedergehendes Volksthum? Jeder aufrichtige Deutsche Krains muß sich diese Frage verneinen! Aber nicht nur im Lande selbst wird von den Deutschen zu wenig gethan und zu viel geredet und lamentirt, auch nach außenhin wird zu wenig an's deutsche Volk appellirt. Dazu gehört freilich in erster Linie die eigene Presse, welche man nicht hat. Man erlasse einen Aufruf an die deutschen Volksgenossen im ganzen Reiche, das Deutschthum Krains, so sei betont, bedarf dringend einer Pflegestätte deutscher Schauspielkunst und wir sind überzeugt, es werden so gut, wie für andere nationale Zwecke, auch für diesen Zweck aus allen Ländern Mittel einfließen und den Rest werden dann die reichen Herren denn doch wohl selbst beizuschaffen vermögen. Kurz man rühre sich so lange es noch Zeit und die Kunde von dem Theaterbrande in aller Gedächtnis ist. Man lege nicht die Hände in den Schoß, jammere über Hülflosigkeit und erwarte nicht in unglaublicher Naivität Hülfe von dort, von wo sie in dieser Sache gewiß am wenigsten kommen wird: Vom Lande oder vom Staate. Aber zu alledem, zur kräftigen Selbstauffassung werden sich die Krainer nurliberalen Herren, denen, — wie ihr Blatt zeigt, selbst die Anwendung des Wortes „national“ auf uns Deutsche noch nicht einmal bekannt, viel weniger noch in seiner Bedeutung geläufig zu sein scheint, wie gewöhnlich kaum entschließen können. Sie kennen das Wort „national“ noch immer nur in Anwendung auf die Slovenen und sie haben recht, denn sie kennen sich selbst gewiß am Besten und liegt daher in diesem Sprachgebrauche sicher ein Stück bezeichnender Selbsterkenntnis. Mögen sie endlich aus dem Mißgeschick lernen, an die Brust klopfen und es nicht machen wie die Bourbonen, die nichts lernten und nichts vergaßen und darum verdienstermaßen zu Grunde gingen. Möge nationaler Egoismus und doch wieder nationale Opferwilligkeit sich endlich, da es längst Zeit war, sich einstellen, dann werden sich die Verhältnisse gewiß bessern, sonst aber nicht. Mögen sie im nationalen Sinne die wirtschaftliche Stellung rücksichtslos ausnützen, die sie noch inne haben, und der Plag, der ihnen nach Intelligenz und Vermögen gebührt, wird ihnen von selbst werden, wenn sie auch die Entschlossenheit zeigen ihn zu nehmen und mit starkem Willen zu halten. Mögen sie endlich erkennen, daß die größte Schuld am Unglücke sie selbst trifft, weil sie noch nie ausschließlich national gedacht und noch weniger so gehandelt haben, — mit rühmenswerther Ausnahme einiger weniger Männer natürlich, deren Stimme jedoch ungehört in der Wüste verhallt. Möge aber zugleich das Schicksal des Krainer Deutschthums für die Deutschen Untersteiermarks, unter denen es auch noch immer genug Deutsche gibt, die für staatliche Vortheile bereit wären, jedes nationale Opfer zu bringen, ein warnendes Beispiel sein, wie weit man mit diesem

Staatsdeutschthum kommt ohne den einzig natürlichen nationalen Egoismus, der keine Rücksichten kennt, als jene, die ihm seine eigenen Interessen auferlegen.

## Bur Geschichte des Tages.

Beide Vertretungen und Regierungen haben sich das Wort gegeben, Alles zu thun, damit das Gesetz über die Versorgung der Militär-Witwen und Waisen längstens bis Ende April in Rechtskraft erwache. Der Staat muß für Weib und Kind sorgen, wenn der Gatte, der Vater im Kampfe gefallen, nicht minder obliegt ihm auch die Pflicht, Jener nicht zu vergessen, durch deren schweres und unablässiges Bemühen die Mittel beschafft werden, daß das Gesetz mehr sei, als ein todtter Buchstabe. In dem Maße, als der Staat beiden Pflichten gerecht wird, sichert er sein Gedeihen im Frieden, seine Vertheidigung im Kriege.

Das nicht amtliche Frankreich findet in Deutschland mehr Glauben, als das amtliche; denn alle Friedensbetheuerungen des letzteren vermögen es nicht, den Verdacht zu mindern, welchen die Presse und die Reden geweckt — vermögen es nicht, den Eifer zu schwächen, der von Berlin aus für die Wehrhaftmachung bethätigt wird. Namentlich sind es die militärischen Vorbereitungen an der westlichen Grenze, die mit solcher Rastlosigkeit betrieben werden, daß bis Anfangs April das letzte Schanzwerk vollendet ist.

Die schnelle Unterdrückung des Aufstandes gereicht Bulgarien zur Ehre. Die Entschlossenheit der Regierung allein hätte wenig genügt; aber die treugebliebenen Truppen erfüllten rasch und freudig ihre Pflicht. Die Miliz zögerte keinen Augenblick, die bürgerliche Bevölkerung stand überall zur Regierung und war opferwillig. Rußland hat eine Ursache mehr, zu hassen.

Die russische Politik hat bei dem letzten Aufstande in Bulgarien schon einen Fortschritt bekundet. Es waren nicht bloß russische Agenten, welche denselben angezettelt, auch der diplomatische Vertreter dieser Macht in Bukarest hatte offen geworben und gehezt und russische Offiziere führten die Empörer. Vierzehn dieser Offiziere befinden sich in Gefangenschaft und wenn Petersburg nun in Sophia mit der Kosakenlanze winkt, so wird kein Diplomat sich unterthänigst auch nur den unmaßgeblichen Gesandten erlauben, daß dieselben auf Befehl des russischen Kaisers beurlaubt werden.

Zehn verrätherische Offiziere, wegen ihrer Theilnahme am bulgarischen Aufstande zum Tode verurtheilt, wurden bereits hingerichtet. Die Gnade, die früher für Recht ergangen, war leider wirkungslos geblieben und hat nun die Meineidigen das Verhängniß ereilt, in welches sie von Rußland gehezt worden. Wird dieses die todtten Schützlinge ruhen lassen? Wird es nicht schreien und schreien lassen, daß in Sophia die gesezlose blutige Gewalt, eine Bande herrscht?

## Eigen - Berichte.

Wien, 4. März. [E.-B.] (Ein undurchführbarer Erlaß.) Die Präschat'sche Sprachenverordnung, dieses geniale Rabinetsstückchen des tschechischen Landmann-Justizministers, macht sich beim Prager Ober-Landesgerichte bereits in sehr unangenehmer Weise fühlbar. Was wir hundertmal vorausgesagt haben, geht in Erfüllung: Die Präschat'sche Verordnung ist einfach undurchführbar. Trotz der apodiktischen Erklärung des Herrn v. Präschat im Abgeordnetenhaus, trotz seiner Versicherungen, daß die Verordnung ein Postulat der Gerechtigkeit sei und trotz seiner Behauptung, daß nach den amt-

lichen Qualifikationstabellen achtundzwanzig Richter des Prager Ober-Landesgerichtes der tschechischen Sprache soweit mächtig sind, um ein Referat sofort in tschechischer Sprache erstatten zu können, läßt sich seine Verordnung nicht durchführen, weil die Richter die tschechische Sprache soweit nicht beherrschen, um den Anforderungen der Präfektischen Verordnung zu genügen. Schon jetzt mußte, wie ein tschechisches juristisches Fachblatt meldet, der Präsident des Obergerichtes jenen Referenten, „denen die Abfassung tschechischer Urtheile anfangs weniger leicht sein könnte“, die Begünstigung gewähren, für die erste Zeit bei der Abfassung tschechischer Referate jüngere Konzeptskräfte benützen zu können. Das heißt mit anderen Worten: Die Richter des Prager Ober-Landesgerichtes mögen wohl das tschechische, was man so sagt, für den Hausgebrauch verstehen, aber eine Kenntniß der tschechischen juristischen Terminologie besitzen sie absolut nicht, wenn es auch hundertmal in den amtlichen Qualifikationstabellen steht.

**St. Leonhard W. B., 4. März. [E.-B.]** (Dr. Gregorek und unser neuer Bezirksauschuß.) Unsere neue Bezirksvertretung hat die Hoffnungen erfüllt, welche die Pervaken von Anfang an in sie gesetzt haben. Daher die nervöse Ungebuld, mit welcher Dr. Gregorek hinsichtlich der Konstituierung erfüllt war. Seine Ungebuld war so groß, daß er sich wegen des Zeitpunktes der Konstituierung sogar zu einer, in diesem Falle sicher ganz unnützen Interpellation im Reichsrathe hingerissen fühlte, mit welcher der kleine Gerngroß jedoch sicher — nicht ins Schwarze getroffen hat. Dr. Gregorek hat also im Reichsrathe gesprochen! Es war zwar keine besonders geistreiche Rede, die er von Stapel laufen ließ, es war vielmehr eine bloße Anfrage, die jedoch einer vollständig ungerechtfertigten Denunzierung des Bezirkshauptmannes so verzweifelt ähnlich sieht, daß man unwillkürlich an das würdige Vorbild des kleinen Gregorek, an Boshnjak den Großen, gemahnt wird, der in diesem Genre bekanntlich bereits das Erstaunlichste geleistet hat. Würde übrigens der biblische Doktor eine blasse Idee davon haben, wie die politischen Behörden in den Wintermonaten und besonders im Jänner und Februar mit den Stellungsarbeiten und jetzt auch noch mit den Landsturm-Angelegenheiten überbürdet sind, dann hätte er seine schlaue Anfrage gewiß für sich behalten, denn würde anzunehmen sein, was wir nicht glauben, daß nämlich der Herr Doktor einen Begriff von dieser Arbeitsüberbürdung hat, dann könnte seine Anfrage nur die Absicht gehabt haben, falsch und boshastig zu denunzieren, was der Herr Doktor doch keinesfalls wollte. Wo sollte er auch eine Idee von solcher Arbeit hernehmen? Hat er an Wochentagen seine Messe gelesen, so ist er ein freier Mann, kann ans Frühstück denken und nach dem Frühstück ans Gabelfrühstück, an eine gute Wurst und dergleichen. Er kann die Küche inspizieren, kurz er kann sich ganz dem doles far niente hingeben. Seine Interpellation ist also sicher nur der Unkenntniß, keinesfalls der Absicht falsch zu denunzieren entsprungen. Schade nur, daß schon eine der ersten Regungen seines parlamentarischen Genies so entschieden mißglückt ist. Bisher hat man nämlich noch nicht viel von der parlamentarischen Thätigkeit des hochgelahrten Bibeldoktors im Reichsrathe gehört, jetzt auf einmal läßt er seine Leuchte erglänzen und siehe, sie qualmt wie eine Unschlittkerze. Daß dieselbe neueste parlamentarische Leuchte schon anfangs, gelegentlich der Salzabstimmung, bescheiden glommt, indem der Herr Doktor sammt Konsorten gegen die Ermäßigung der Salzpreise stimmte und dadurch die Mißbilligung der untersteirischen Landwirthe erregte, ist noch in Zedermanns Gedächtniß. Aber ungleich wichtiger als die Salzfrage ist dem Herrn Doktor entschieden die sofortige Konstituierung der St. Leonharder Bezirksvertretung, denn hiezu hat er sogar das Wort ergriffen. Daß diese Bezirksvertretung noch bis vor Kurzem ohnedies einen Obmann hatte, der seinen Amtspflichten gewissenhaft und uneigennützig nachkam, was demselben wohl auch die Nationalklerikalen nicht abspreehen werden, das schien den Herrn Doktor sichtlich gar nicht zu touchiren. Wir wünschen jedoch dem neuen Bezirksauschuß nur, daß er in die Fußstapfen des früheren treten möchte, dann wird unser Bezirk nicht zu Schaden kommen. Wir können übrigens zur Beruhigung des biblischen Professors mittheilen, daß die Obmannswahl für den Bezirk St. Leonhardt bereits fünf Tage vor der Interpellation des kleinen Mannes ausgeführt war und auch bereits am 28. vor. stattgefunden hat. Im Uebrigen ist die über-eilte Hast des Herrn Doktors der Gottesgelahrtheit für den Kenner unserer neuen Vertretung wohl verständlich, wenn man bedenkt, daß bei der Wahl der Bezirksvertretung sämtliche Kandidaten der äußerst weichen rothen und grünen Wahlzettel, welche

die Slovenen ausgaben, im Großgrundbesitze sowohl, wie in den Landgemeinden durchdrangen, worunter sich selbstverständlich auch unser Bezirksrichter mit dem urwindischen Namen Winger befindet, und daß selbst die Märktegruppe einen Klerikalen wählte, so daß die fortschrittliche Partei jetzt in der Vertretung noch nicht einmal über ein Drittel der Stimmen voll verfügt. Dieses Stimmenverhältniß 21:9 trat bei der Wahl des Ausschusses zutage, der Ausschuß ist ganz nationalklerikal und nützte die klerikale Partei ihre, über zweidrittel betragende Majorität so rücksichtslos aus, daß selbst unser verdienstvoller bisheriger Obmann, Herr Mravlag, dessen Geschäftskennntniß und Tüchtigkeit allgemein anerkannt und in der Amtsführung sicher nicht zu entbehren ist, nicht einmal mehr in den Ausschuß kam. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Wahlen unser Herr Kaplan und ein hierorts bekannter Marburger Pervak seinerzeit organisierten und geleitet haben. Die Erfolge ihrer Thätigkeit liegen zutage und sind unsere Gegner, wie zu erwarten war, entschlossen, von ihrer Majorität gegen unsere Partei den rücksichtslosesten Gebrauch zu machen. Dem Herren Dr. Gregorek zu Ehren aber können die Nationalklerikalen, wenn dieser würdige Vertreter einmal nach St. Leonhard kommt, entschieden wegen seiner überförmlichen Stellungnahme für die Wahl des neuen Bezirksauschusses einen solennen Wurstschmauß veranstalten, was ihn besonders freuen dürfte, denn die Wurst ist bekanntlich seit den Studienjahren des Herrn Doktors Leibspeise. Das nöthige Salz stellen gewiß gern seine bäuerlichen Wähler bei, — ist doch das Salz nach der Ansicht ihres Auserwählten ohnedies billig genug, — es dürfte dasselbe also für das Stimm- und sonstige Vieh in Ueberfluß vorhanden sein.

**Graz, 6. März. [E.-B.]** (Vom Chryll und Methudverein.) Wie aus Laibach gemeldet wird, wurde der Vorstand des windischen Schulvereines vom Fürstbischöf Dr. Mißia in freundlichster Weise empfangen und ihm vom Fürstbischöf die größtmögliche Unterstützung seitens des slovenischen Klerus zugesichert. Die Vereinsvorsteherung des slovenischen Schulvereines wird sich persönlich den Bischöfshöfen von Triest, Görz, Parenzo, Pola, Marburg und Klagenfurt vorstellen und die Unterstützung des slovenischen Schulvereines erbitten. Der Landesauschuß wendete sich mit der Anfrage an den Laibacher Stadtmagistrat, ob derselbe als erste Bau-Instanz den Aufbau des landwirtschaftlichen Theaters auf dem gleichen Plage gestatte. Die Antwort wird natürlich abweislich lauten. Die „Tagespost“ schreibt anlässlich der windischen Schulvereinsnachricht: „Man darf der Aufnahme, welcher die Herren vom slovenischen Schulverein bei Dr. Stepišnegg in Marburg und Dr. Rahn in Klagenfurt begegnen werden, mit einiger Spannung entgegengehen. Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben: es sind keineswegs kulturelle oder didaktische Ziele, welche sich die Gründer des Chryll- und Methudvereines vor Augen halten, auch nicht den rein kirchlichen Interessen soll durch diesen Verein, wiewohl er sich nach den Slavenaposteln benannt hat, Förderung zuteil werden. Derselbe verfolgt vielmehr ausschließlich politische und nationale Tendenzen, und zwar, wie die Erfahrung lehrt, in aggressiver und provocatorischer Weise. Dies wurde auch von dem Fürstbischöf Dr. Zorn in Görz anerkannt, welcher sich über die Unterstützung derartigen Bestrebungen seitens der Geistlichkeit wiederholt sehr abfällig äußerte, und auch der Bischof von Parenzo-Pola hat mit Rücksicht auf die seit dem Bestande des Vereines wahrnehmbar gewordene Verschärfung des nationalen Haders in Istrien die Theilnahme der Priesterschaft an diesem Vereine mißbilligt, aus welchem Anlasse in den Organen Nabergoj's und Tonkli's gegen die letztgenannten gemäßigten Kirchenfürsten der Vorwurf des „Irredentismus“ erhoben wurde. Hoffentlich findet das Beispiel des küstländischen Episcopats, welchem man wahrlich keineswegs einseitige Berücksichtigung der Interessen der italienischen Diöcesanen zum Vorwurfe machen kann, auch bei den übrigen Prälaten Nachahmung.“

**Marburg, 5. März. [E.-B.]** (Windisch-politische Weisheit.) Der windische Advokat Dr. Sernec kramt in der letzten Nummer seines Leibblattes „Slovenski Gopodar“ sogar in einem Leitartikel seine politische Weisheit aus, die in die folgenden „tiefinnigen“ Sätze ausklingt: „Das ist eine nothgedrungene Freundschaft (nämlich die zwischen Deutschland und Oesterreich) und kann nicht länger dauern, als die Noth dauert. Wenn aber die Russen erkennen werden, daß sie Oesterreich und den östlichen Nationen die freie Entwicklung nicht verwehren dürfen, wenn sie bei ihrem unermesslichen Länderreichthum beschließen werden, diese Seite in Ruhe zu lassen und

dort Oesterreich den Einfluß seiner Kulturkräfte zu überlassen, — von diesem Zeitpunkte an wird ein Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland vielmehr natürlich. Ein solches Bündniß hätte gewiß sehr wichtige, für beide Staaten die nützlichsten Folgen! Allein — eine andere Grundlage gibt es nicht; Rußland muß dem Balkan entsagen.“ — Wenn wir die geradezu komische Kannegießerei des großen windischen Diplomaten Dr. Sernec etwa praktisch anwenden würden, so bräuchten die europäischen Staaten und vor allem Rußland einfach nur auf jeden Einfluß in der äußern Politik anderen Staaten gegenüber, sowie auf widerstreitende Interessen zu verzichten und der ewige Völkerrfriede in Europa wäre gesichert, — die Kriegssackel wäre für immer verloscht. O, die windische Schlaueit und Unschuld. Da liegt ja aber eben der Hund begraben, daß vor allem Rußland nie auf den Balkan verzichten wird und daß auch Oesterreich leider von seinen Balkaninteressen sich nicht mehr lossagen kann. Wozu hätte Rußland den türkischen Feldzug gemacht, wozu den Battenberger unter offenem Treu- und Völkerrfriedensbruche bei Nacht und Nebel aus der Mitte der Bulgaren entführt, wozu wühlt es noch immer Aufstände erregend in Bulgarien, welches, wie verlautet, noch in diesem Monate von den Russen besetzt werden soll, wenn es schließlich gewillt wäre ruhig zu verzichten. Es gehört in der That mehr als eine ungläubliche Naivetät dazu, das ländergerige, nimmersatte Rußland für fähig zu halten jemals der, im Balkan gebrachten Opfer an Rubel und Leuten nicht mehr zu gedenken und gutwillig den Balkan vor einem slavischen Rivalenstaate, als welchen sich Dr. Sernec das deutsche Oesterreich denkt, zu räumen. Eben weil dies niemals eintreten kann, und immer weniger möglich wird, je mehr sich Oesterreich zum Slavenstaate herauszubilden beginnt, wodurch es den offenbar panslavistischen Zug in Rußlands Politik immer direkter kreuzt und weil andererseits Oesterreich und Deutschland nicht bloß durch die Noth, sondern durch das unzertrennliche innige Band vielseitiger Interessengemeinschaft verknüpft sind, wird sich der panslavistische Herzenswunsch nach einer, natürlich nur gegen Deutschland gerichteten russisch-österreichisch-panslavischen Allianz Gottlob nie verwirklichen.

**Pickern, 8. März. [E.-B.]** (Noch ein Beitrag zu „Auch eine Größe am windischen pädagogischen Himmel“.) Die Berichtigung, welche Herr Franz Koschker, Oberlehrer und Organist in Lembach, eingeseudet hat, um unseren Bericht vom 16. Februar als eine „tendenziöse Verdächtigung seiner langjährigen lehrämtlichen Dienstzeit“ zu bezeichnen, veranlaßte uns zu keinerlei tief-sinnigen Betrachtungen; es sei denn, daß die, im Anhang uns zugesügte Beschimpfung unsere Lachmuskeln in Bewegung setzte. Unzweifelhaft festgestellte Thatsachen wegzulugnen, ist eine große Unverschämtheit; wir sind dergleichen von den Pervaken aber schon so gewöhnt, daß wir hierüber gar keine Ent-rüstung mehr empfinden können. Herr Koschker ist um den „traurigen Muth“, eine unumstößliche Wahrheit mit einer augenblicklich beweisbaren Unwahrheit zu berichtigen, nicht zu beneiden und nur seine „lang-jährige lehrämtliche Thätigkeit“ und sein beschränktes Auffassungsvermögen halten uns ab, seinen Berichtungsverfuch in das richtige Licht zu stellen. Daß eine Gehässigkeit gegen den, gewiß herzlich unbedeutenden und uns bis ins Tiefinnerste vollständig gleich-giltigen Herrn Koschker unserem Berichte zugrunde lag, ist ganz ausgeschlossen. Dieser war lediglich der Ausdruck des Unwillens der Gemeindebevölkerung gegen die Beleidigung, welche ihr selbst durch die Beschimpfung ihrer Jugend zugesügt worden ist. Beweis hiefür die Sitzung, welche der Gemeindeauschuß von Pickerndorf am 6. d. M. abgehalten hat, und deren Tagesordnung die „Stellungnahme gegen Koschkers Handeln“ bildete und die den einstimmigen Beschluß zur Folge hatte, in dieser Angelegenheit sich mit Vorstellungen an den hohen k. k. Landesschulrath zu wenden. Da wir uns begreiflicher-weise gegen jede Verdächtigung, einen unwahren Bericht veröffentlicht zu haben, entschieden wehren müssen und zwar auch im Interesse der, unsere Gesinnung so mannhaft vertretenden „Marburger Zeitung“, so lassen wir im Nachstehenden das, an den hohen k. k. Landes-Schulrath abgeordnete Schriftstück wörtlich folgen: „Hoher k. k. Landes-Schulrath! Die Kinder, welche die, in Pickerndorf von Herrn Dr. Othmar Reiser gemeinsam mit dem löblichen „Deutschen Schulverein“ in Wien erhaltene Privat-Volkschule besuchen, müssen dem Religionsunterrichte in der öffentlichen Schule in Lembach beiwohnen. Als sie sich am 10. Februar l. J. zu diesem Zwecke wieder dort versammelten, wurden sie von Herrn Franz Koschker, Oberlehrer, mit den Worten: „Zottelklescher, Zigeuner, grete od ene sole do druge (läuft von einer Schule in die an-

dere) beschimpft. Das Schulzimmer war an jenem Tage nicht geheizt, — ein Umstand, der bei der, damals herrschenden Kälte, nach dem kurz vorher eingetretenen, ungeheuren Schneefalle für die Gesundheit der, mitunter aus großer Entfernung herbeigekommenen Schulkinder gewiß nicht förderlich sein konnte. Mit Thränen in den Augen beschwerten sich die Kinder; die Hürden an sie gestellten Fragen ergaben nun, daß es Herrn Koschler schon früher beliebt hatte, die, ihn deutsch grüßenden Kinder mit Beschimpfungen, wie: „ferdamene krote, preklete pekerčani, tak druga ne znate, kak ‚guten Morgen‘ (verfluchte Packerer, könntet so nichts anderes als ‚guten Morgen‘), tele (Kalb)“ u. s. w. zu bewerfen. Die Gemeinde Pöckendorf, nach Lembach eingeschult, muß dorthin alljährlich große Schulkostenbeiträge abführen und erwirbt sich damit unzweifelhaft gewisse Rechte. Zum mindesten aber kann sie beanspruchen, daß die Schüler der hiesigen, von der Bevölkerung dankbarst anerkannten Privat-Volksschule keinen Kobheiten ausgesetzt bleiben und daß ihnen der Religionsunterricht in einem geheizten Zimmer erteilt werde. Die oben geschilderten Thatsachen erregten hierorts eine leicht begreifliche Aufregung, die in der, infolge Verlangens mehrerer Gemeindeausschüsse, heute abgehaltenen Gemeinde-Ausschusssitzung den lebendigsten Ausdruck erhielt. Von dieser Körperschaft wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, „gegen die rohe, überhaupt unqualifizierbare Handlungsweise des Herrn Franz Koschler energische Verwahrung einzulegen und bei dem hohen k. k. Landes-Schulrath in ergebendster Form die wirksamsten Vorstellungen zu machen“. Indem das gefertigte Gemeindeamt hiermit diesen Beschluß des Gemeindeauschusses zur geneigten Kenntnissnahme bringt, bittet es, der hohe k. k. Landes-Schulrath geruhe, in dieser betrübenden, aber vollständig nachweisbaren Angelegenheit seines Amtes zu walten und so die Sühnung der, der ganzen Gemeinde zugesügten Beleidigung herbeizuführen. Gemeindeamt Pöckendorf u. s. w.“ — Das spricht deutlich genug für unsere Berichterstattung und wir haben daher derselben nichts mehr hinzuzusetzen. Herr Koschler dürfte für diese „Bille“ kaum ein danksprechendes Attest ausstellen. Gewisse Drohungen, die wir zu hören bekamen (nicht von Herrn Koschler, dies würde er berichtigen), schüchtern uns gar nicht ein, und wenn man in dem „wohlbekannten“ Korrespondenten sich nicht irrt, ihn also wirklich kennt, so wird man wissen, daß dieser sich im Kampfe gegen das Pervalenthum und dessen, so oft lichtscheue Handlungen durch gar Nichts beirren läßt, daß er Niemanden fürchtet, — also auch Herrn Koschler und seine näheren Gesinnungsgenossen nicht.

**Bermischte Nachrichten.**

**(„Die Sonne bringt es an den Tag“.)** Steht da jüngst vor einem Schaufenster in Berlin eine ältere Dame und schenkt einem die Friedrichstraße darstellenden Bilde eine besondere Aufmerksamkeit. Kein Wunder, denn das scharfe Mutterauge hatte auf der Photographie die Gestalt ihrer heranwachsenden Tochter erkannt, welche mit einem Herrn in, wie es schien, recht vertraulichem Geplauder begriffen zu sehen war. Ernst schüttelte die Mutter den Kopf, um dann den Laden zu betreten. . . Eine halbe Stunde später hatte ein rosiges Backfischchen ein peinliches Verhör zu bestehen. Sie leugnete. „Ich weiß es bestimmt!“ ruft die Mama drohend. Else beharrte bei ihrem Leugnen. Da zieht die Mama aus ihrer Tasche jene unselige, heimtückische Moment-Photographie hervor und — schön Elschen verstummt; der junge Klavierlehrer aber empfing bald darauf seine Kündigung.

**(Grubenunglück.)** Im Kohlenwerke zu Guaregnon (Belgien) haben durch eine Explosion vierhundert Meter unter der Erde 135 Arbeiter ihren Tod gefunden.

**(Säbelherrschaft.)** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über „die Attentate, welche in neuester Zeit von Seite der Offiziere auf Civilisten in Wien und Wiener-Neustadt ausgeführt wurden, erinnern lebhaft an die Zeit der Säbelherrschaft, an jene Zeit, wo Pfaff und Soldat die tonangebenden Stände waren. Schon das Heeresgesetz vom Jahre 1868 hätte diesem Rastengeiste, der überhaupt nicht mehr in unser modernes Zeitalter paßt, ein Ende bereiten sollen, da ja durch dasselbe alle Elemente der Bevölkerung zum Heeresdienste herangezogen wurden. Dermalen aber, wo der Landsturm in's Leben getreten ist und sonach das ganze wehrfähige Volk unter den Waffen steht, ist die Ueberhebung der Berufssoldaten eine geradezu muthwillige und unbegreifliche. Man

möchte eigentlich wissen, auf was sich diese Herren etwas einbilden? Wenige von ihnen haben noch Gelegenheit gehabt, Pulver zu riechen und ob sie in einem ernstern Waffengange denselben Muth entwickeln werden, wie harm- und wehrlosen Civilisten oder ihren Rekruten im Kasernhofe gegenüber, das müssen sie erst beweisen. Wir wollen ihnen selbstverständlich ihren Eigendünkel nicht neiden, aber als Staatsbürger, als Steuerzahler, von deren Gelde die Soldaten erhalten werden, haben wir denn doch das Recht, von dem Staate gegen derartige Ausfälle seitens der Offiziere kräftigst geschützt zu werden. Leider ist das Militärstrafgesetz, sowie die strafgerichtliche Prozedur eine derartige, daß der Civilist selten eine Genugthuung erlangt. G. Kr.“

**(Photographische Guldenzettel.)** In Wien und Pest wurden Genser beanständet, deren Fälschung durch photographischen Plattendruck ausgeführt war.

**(Selbstmord durch Verbrennung.)** Auf dem freien Felde bei Wien (nächst dem Damme der Staatsbahn und dem Ufer des Neustädter Kanals) entdeckte man am 3. d. M. Vormittag den halbverkohnten Leichnam der jungen Schlossergattin Henriette Klatschka von Simmering, die am 2. Abends einen Brief zurückgelassen, daß sie sich das Leben nehmen werde. Neben der Todten lag eine Petroleumkanne. H. Klatschka hatte ihre Kleider mit Petroleum begossen und angezündet.

**(Folgen des Erdbebens.)** „Ich begreife nicht, wie die Leute so leichtthin von Erdbeben sprechen können.“ — „Sie wissen ja, wenn man weit vom Schuß ist. . .“ — „D, auch dann ist man vor einem Unfalle nicht sicher. Denken Sie sich, meine Schwiegermutter. . .“ — „Haben Sie vielleicht in dieser Beziehung ein Unglück zu beklagen?“ — „Gewiß! sie ist nämlich beim ersten Erdstoß aus Nizza zurückgekehrt.“

**Deutscher Schulverein.**

In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses wurden anlässlich mehrfacher Veranstaltungen zu Gunsten des Schulvereines Dankschreiben an den Damen-Chor in Fischern, die beiden Ortsgruppen in Landskron, die Ortsgruppe in Freudenberg, die Frauen-Ortsgruppe in Eger, die Ortsgruppe in Engelsberg und den Verein „Hesperus“ in Brünn beschloffen. Schulen in Kärnten und drei Schulen in Tirol erhielten kleinere Unterstützungen. Schließlich wurde die Verbreitung der „Mittheilungen“ des Vereines in Berathung gezogen und als wünschenswerth bezeichnet, daß die Freunde des Vereines dieses Unternehmen durch Zuwendung von Abonnements und Inseraten unterstützen. Die erste diesjährige Nummer der „Mittheilungen“ erscheint Ende März.

**Aus Stadt und Land.**

**Sitzung des Gemeinderathes vom 3. März.**

Schluss.

Die Eheleute Josef und Amalie Schwab führen Beschwerde in einer Bausache, betreffend die Höhe der Trennungsmauer beim Hause des Herrn Hermann Wögerer.

Der Berichterstatter Herr Anton v. Schmid erklärt, Herr Wögerer habe nach dem vorgelegten und genehmigten Plane gebaut; damit aber auch der Gemeinderath sich vom Sachverhalt überzeuge, stelle die Sektion den Antrag, eine Kommission zu ernennen, welche in der nächsten Sitzung berichten soll.

Die Herren: Professor Knobloch und Ingenieur Josef Prodnigg befürworten den Antrag der Sektion und die Beaugenscheinigung durch sieben Mitglieder; es werden als solche gewählt: die Herren: Professor Knobloch, Roman Pachner, Karl Scherbaum, David Hartmann, Ingenieur Prodnigg, Heinrich v. Reichenberg, Dr. Amand Kol. —

Herr Anton v. Schmid verliest nachstehenden Amtsvortrag des Herrn Bürgermeisters über die Bestimmung der Baulinien in Melling. „Die in Aussicht stehende Erbauung einer Häusergruppe durch die Südbahn im I. Bezirke bedingt die Ueberprüfung des Baulinienplanes, eventuell dessen Abänderung, da die Durchführung desselben, obwohl die ganze Partie zwischen dem Bahndamme und der Mellingergasse derzeit noch sehr wenig verbaut ist, die Beseitigung bestehender Gebäude, darunter die Landwehr-Kaserne bedingen würde.

Nach dem Baulinienplane vom Jahre 1879 sollen parallel mit der Mellingergasse, zwischen derselben und dem Draufser noch vier Straßen eröffnet werden, welche von sechs Quergassen ge-

kreuzt, eine Baulücke von ungefähr 52° Seitenlänge geben, durch welche eine dichte Verbauung bedingt wird, welche die Anlagen geräumiger Höfe und Gärten ausschließt.

Da sich nicht voraussetzen läßt, daß der in Frage stehende Stadttheil eine Entwicklung nehmen wird, welche eine dichte Verbauung bedingt, da es viel wahrscheinlicher ist, daß in demselben kleinere Wohnhäuser entstehen werden, deren Besitzer auch Gartenbau betreiben wollen, so dürfte es angezeigt sein, die Baulücke zu vergrößern, wodurch auch das Ausmaß der für Straßenzwecke einzulösenden Grundflächen geringer und die Auslage für Straßenherstellungen und Straßenerhaltung vermindert würde.

Ich lege dem Gemeinderathe einen Entwurf für die Abänderung des Baulinienplanes obgenannten Stadtplanes zur Prüfung vor, welcher mit Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse angefertigt wurde. Nach demselben würde mit Ausnahme eines haufälligen Schuppens kein bestehendes Gebäude zu demoliren sein. Die Landwehr-Kaserne, welche sich ihrer Stellung nach in keine Straßenlinie fügen läßt, käme in einen geräumigen Hof zu stehen, welcher Ersatz für den theilweise entfallenden Exerzierplatz bieten würde. Die beiden Längsstraßen würden bis zur Dammgasse verlängert. Längs des Draufser ist eine im Mittel 35 M. breite Uferstraße beantragt. Für ein Schlachthaus könnte am Anfange der Au ein Platz reservirt oder die letzte Baugruppe am Ufer bestimmt werden.“

Die Sektion hat diesen Vorschlag geprüft, sich einstimmig für die Genehmigung ausgesprochen und erfolgt letztere ebenso einhellig von Seite des Gemeinderathes. —

Herr Anton v. Schmid berichtet, daß der Steinmetz-Meister Herr Heinrich Murnig sich über die Entscheidung des Stadtrathes, betreffend Abtragung der Werkstätte und Verweigerung der Baubewilligung (Ecke der verlängerten Theatergasse und Kaiserstraße) beschwerte. Mit diesem Rekurs habe Herr Murnig zugleich einen neuen Plan vorgelegt und sei deshalb die Beschwerde in meritorischer Beziehung gegenstandslos, weil ja über diesen Plan vorerst der Stadtrath verhandeln muß. Der Ton dieses Schriftstückes aber sei derart, daß man sich eine solche Behandlung nicht könne gefallen lassen. Die Sektion beantrage, den Rekurs dem Stadtrath zur weiteren Verhandlung abzutreten, Herrn Murnig jedoch einen ernstern Verweis zu ertheilen mit der Androhung, daß er im Falle der Wiederholung ein gerichtliches Einschreiten zu gewärtigen habe.

Herr Heinrich v. Reichenberg fragt, warum der Gemeinderath erst im Wiederholungsfalle gegen den Beschwerdeführer gerichtlich vorgehen soll; warum nicht gleich, wie es ihm gebührt? Dieses Schriftstück sei dem Anwalt zu übergeben und möge er Bericht erstatten, ob nicht wegen Ehrenbeleidigung geklagt werden soll.

Herr Josef Bancalari entgegnet, der Rekurs enthalte nur allgemeine Anwürfe; der Gemeinderath möge daher denselben einfach zurückweisen mit dem Bemerkten, daß er über solche Schriftstücke nicht zu verhandeln pflege.

Herr Anton Badl verneint entschieden. Der Gemeinderath sei eine Korporation, die solche Insulte nicht einfach zurückweisen darf. Er schlicke sich der Anschauung des Herrn v. Reichenberg an. Es müsse das Neueste beantragt werden und müsse auch der beleidigte Stadtrath sehen, daß der Gemeinderath entschlossen sei, Ehrenbeleidigungen nicht zu dulden.

Herr Prodnigg verlangt, mit aller Energie vorzugehen und solche Anwürfe sich nicht gefallen zu lassen.

Herr Josef Leeb beantragt, dieses Schriftstück der Rechtssektion zu übergeben, damit sie einen Antrag stelle.

Herr Dr. Hans Schmiderer spricht für den Antrag der Sektion und wird dieser zum Beschluß erhoben. —

Der Geflügelzucht-Verein ersucht um eine Subvention. Der Berichterstatter Herr Friedrich Leidl schlägt vor, diesem Vereine wohlwollend entgegenzukommen und 50 fl. zu bewilligen.

Herr Anton Badl erklärt sich dagegen. Dieser Verein sei nur ein Sportverein und wer Sport treiben wolle, möge es ohne Subvention der Gemeinde thun. In der Stadt gebe es keine Geflügelzüchter und die Bauern kennen den Sport nicht.

Herr Bancalari meint im Gegentheil, der Verein bekämpfe den Sport; aber nicht die Gemeinde, sondern eine gemeinnützige Anstalt, wie

die Landwirtschafts-Gesellschaft, sei berufen, diesen Zweck zu unterstützen.

Herr Dr. Schmiderer will keine Subvention gewähren. Nach dem Jahresberichte dieses Vereins sei er überzeugt, daß derselbe mit seinem Gelde sehr gut wirtschaften könne, denn er zähle 187 Mitglieder, deren Beiträge vollkommen genügen.

Der Sektionsantrag wird abgelehnt.

Der Herr Bürgermeister legt den Rechnungsabluß der Gemeinde über das Jahr 1886 zur Prüfung und Genehmigung vor und werden die Herren Heinrich v. Reichenberg, Josef Felber und Karl Scherbaum als Kommission gewählt. (Berichterstatter Herr Friedrich Leidl.)

Von der Bölestin'schen Grundfläche benötigt die Gemeinde 21 Gviertklaster nicht zu Straßenzwecken. In Folge der Ausschreibung anbietet sich die Firma Scherbaum, hiefür 150 fl. zu entrichten, das Haus abzutragen und den Schutt wegzuführen.

Dieses Offert ist das einzige und wird angenommen. (Berichterstatter Herr Anton v. Schmid.)

Das Dankschreiben des Turnvereins über den Beschluß, eine Turnhalle zu erbauen, wird zur Kenntniß genommen.

Die Bewohner der Blumengasse, Mühlgasse und Auagasse ersuchen, die Verlängerung der Freihausgasse und Einmündung derselben in die Mühlgasse so rasch als möglich durchzuführen.

Herr Josef Temmerl in der Blumengasse ist geneigt, zur Verlängerung der Freihausgasse von seiner Grundfläche den nöthigen Theil um 6 fl. die Gviertklaster zu überlassen.

Die Sektion beantragt durch Herrn Anton v. Schmid, den Vertrag unter dieser Bedingung abzuschließen.

Herr Stampfl empfiehlt, zuzugreifen. Die Verlängerung sei eine brennende Frage und habe die Durchführung segensreiche Folgen für diesen Theil der Grazer Vorstadt.

Der Gemeinderath gibt seine Zustimmung.

Zur Verlängerung dieser Gasse braucht die Gemeinde auch einen Theil vom Grunde des Herrn Josef Schwarz und seiner Gattin; Beide fordern nun 4 fl. für die Gviertklaster, während sie früher nur 2 fl. verlangt.

Nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Anton v. Schmid wird diese Forderung abgewiesen.

Herr Josef Groß („zur alten Bierquelle“ in der Postgasse) ersucht, die Galtshaus Konzession seiner verstorbenen Schwiegermutter Frau Greiner auf seinen Namen zu übertragen und wird dieses Begehren nach dem Vorschlage des Berichterstatters Herrn Friedrich Leidl. zustimmend begutachtet.

Herr Prodniga bringt zur Kenntniß, daß die Beleuchtungskommission seit drei Wochen zweiundvierzig Rapporte empfangen über schlechte oder gänzlich fehlende Beleuchtung. Die Gasanstalt beachte die Weisungen nicht und gebe gar keine Antwort. Es müsse daher etwas geschehen, um der Unternehmung Ernst zu zeigen. Er stelle den Antrag, daß der Herr Bürgermeister ersucht werde, in einer der nächsten Sitzungen einen Amtsvortrag zu erstatten, wie dieser Gegenstand geregelt werden könne.

Der Herr Bürgermeister erwidert hierauf, es sei wohl Sache der Beleuchtungskommission, einen bezüglichen Vorschlag zu machen und möge sich mit der Rechtssektion ins Einvernehmen setzen.

Herr Anton Bahl erinnert, daß die Südbahn-Gesellschaft die Absicht habe, Häuser zu bauen, aber noch nicht den Beschluß gefaßt, wo? Der Herr Bürgermeister möge ersucht werden, durch seinen Einfluß dahin zu wirken, daß die Gesellschaft nicht in Melling baue, sondern in einem anderen Theile der Stadtgemeinde.

Der Herr Bürgermeister theilt der Versammlung mit, die Gesellschaft habe bei ihm angefragt, ob, wenn sie in Melling baue, die Gemeinde bereit wäre, zu kanalisieren, worauf er geantwortet: „Die Gemeinde könne für diesen Stadttheil gar nichts in Aussicht stellen; wenn die Gebäude jedoch in einem Theile der Stadt errichtet werden, wo es schon Kanäle und Straßen gibt, so werde die Gemeinde sich auch zu Opfern entschließen.“

### Freiwillige Feuerwehr.

Dieser Verein hielt am letzten Samstag unter dem Vorstehe seines Hauptmannes Herrn Martini in Machers Gartensaal eine Versammlung ab, zu welcher 35 Mitglieder erschienen. Nach Verlesung und Genehmigung der Protokolle der letzten Versammlung, der letzten Ausschusssitzungen und des letzten Rapportes wurde einstimmig beschlossen, in die Dienstvorschrift der Feuerwehr nach dem

§ 31 die § 35 bis 40 aus der Feuerlöschordnung aufzunehmen. Es gelangt eine Zuschrift des Stadtrathes zur Verlesung, aus welcher hervorgeht, daß die Statthalterei die, in der letzten Versammlung beschlossene Statutenänderung nicht genehmigt, „weil der Rapport, welchem die Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten nach der Statutenänderung übertragen werden soll, keine im Sinne des Grundgesetzes für die Marburger Feuerwehr bestehende Vereins-Institution, sei es Organ der Vereinsleitung, sei es Vereins-Versammlung, sondern nur eine gemäß den §§ 1 und 23 der Dienstvorschriften stattfindende Vereinigung der Feuerwehrleute ist, auf welche die Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 15. Nov. 1867 hinsichtlich der Versammlungen keine Anwendung haben und welche demnach über eigentliche Vereinsangelegenheiten nicht verhandeln kann.“ Es wird hienach zur abemaligen Abänderung der Statuten in dem Sinne geschritten, daß über Aufnahme oder Nichtaufnahme von Mitgliedern, sowie über deren Ausschließung nicht der Rapport, sondern der Wehrausschuß resp. die Generalversammlung zu entscheiden hat. Der § 15 aber wird dahin geändert, daß sämtliche Beschlüsse des Wehrausschusses der zunächst tagenden Generalversammlung vorzulegen sind. Auch wird der Zusatz, daß eine zweite Sitzung des Wehrausschusses, wenn die erste beschlußunfähig war, „bei jeder Anzahl beschlußfähig ist“, gestrichen. Sämtliche vom Ausschusse vorgeschlagenen Aenderungen werden einstimmig angenommen und gehen die, in diesem Sinne geänderten Statuten neuerlich an die Statthalterei zur Genehmigung zurück. An Stelle des ausgetretenen Herrn Schriehl wird Herr Lonschar zum Rechnungsrevisor gewählt.

Der Ausschuss beantragt die Anschaffung einer neuen Schubleiter, den Ersatz der Heime durch größere und die Beschaffung von 50 Rapp'n und 30 Zwischmonturen. Herr Uffar beantragt hiezu, daß nur deutsche Rappen angeschafft werden und wird dieß nach dem Muster der Grazer Rapp'n, welche allgemeinen Beifall findet, zum Beschlusse einstimmig erhoben. Bezüglich der Anschaffung einer neuen Schubleiter betont Herr Weiß, daß er es nicht wagt einen Steiger auf die alte Leiter zu schicken, und daß daraus auf die Notwendigkeit einer neuen Leiter geschlossen werden kann. Herr Uffar schlägt dagegen vor, die alte Schubleiter entsprechend zu repariren. Herr Fekonia ist für die Anschaffung der neuen Leiter, welche 4 Mann aufstellen können, während bei der alten 8 Mann notwendig sind. Auch Herr Hauptmann Schoferitsch ist für die neue Leiter. Man sei mit einem Fuß im Grabe, wenn man auf der alten Leiter steht. Auch habe die neue Leiter eine ganz andere Konstruktion und habe daher der Feuerwehrgerätheherzeuger Herr Kölsch aus Graz, der hieher kommen wird um abzumessen wie lang die neue Leiter sein muß, sein Gutachten dahin abgegeben, daß von der alten Leiter gar nichts zur Herstellung der neuen verwendet werden kann. Herr Koller schließt sich dem Vorredner an und verlangt, daß die Leiter länger sein muß, als die höchsten Gebäude hoch sind. Sie müsse 22 Meter lang sein, damit sie über die Dachrinnen hinausragt. Nachdem der Vorsitzende Aufschlüsse über die Fäntigung der neuen Leiter gegeben und den Ausschusssantrag nochmals befürwortet hat, wird derselbe einstimmig zum Beschlusse erhoben. Im Sinne des Beschlusses der vorletzten Generalversammlung, für die Gründer Diplome auszufertigen, wird der Wortlaut dieser Diplome vorgelegt und nach dem Antrage des Ausschusses genehmigt. Herr Lonschar ersucht Erhebungen zu pflegen, welche Mitglieder des Vereines Gründer sind, was demgemäß geschehen wird. Herr Martini theilt die Ordnung mit, welche der Wehrausschuß bezüglich der Bereitschaften einzuführen beschlossen hat. Der Herr Hauptmann legt den Mitgliedern in warmen Worten an's Herz, die neue Ordnung genau einzuhalten, den Hauptmann in seinen Bemühungen zu unterstützen und fleißig zu den Übungen zu kommen, damit die Feuerwehr im Falle eines Brandes geschult und tüchtig dasteht. Auf jedes Mitglied kommen im Monate zwei Übungsstunden, diese kann und muß jeder einhalten. Letzten Sonntag fand die Eintheilung der ganzen Mannschaft statt und spricht der Hauptmann seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Feuerwehr in drei Monaten trefflich geschult ist, wenn die Übungen allseits ordentlich eingehalten werden. Es müsse dies der Fall sein, denn der Herr Bürgermeister hat verlangt, daß in Wälde eine große Schauübung stattfindet. Die Feuerwehr müsse sich dabei auszeichnen. Der Herr Hauptmann theilt schließlich

mit, daß ein Mitglied, welches dreimal nicht zu der Übung erscheint, zu welcher es einberufen ist, gestrichen werden wird. Nachdem hierauf der offizielle Theil geschlossen worden, nimmt der gemüthliche Theil seinen Anfang. Ein dreifaches „Gut Heil“ auf den Hauptmann der Feuerwehr, sowie auf deren neuerliches Erblühen fand allgemeine Zustimmung und brachen die Versammelten bei dem Trinkspruche, welchen der Hauptmann auf unseren allbeliebten Bürgermeister ausbrachte, abermals in brausende Gut Heil-Rufe aus. Die Theilnehmer blieben beim Klange heiterer Lieder bis Mitternacht vereint.

**(Deutscher Schulverein.)** In der letzten Ausschusssitzung wurde die Verleihung der drei Vereinsstipendien an der Obst- und Weinbauschule Marburgs vorgenommen und für Lehrergehälter und einzelne Schulbedürfnisse an der Schule in Saal vorgesehrt.

**(Thätigkeit der Sicherheitspolizei.)** Im verflossenen Monat wurden von der hiesigen Polizei 110 Verhaftungen vorgenommen, 10 Anzeigen wegen Uebertretung der Straßenpolizei, 7 wegen Thierquälerei, 11 wegen Uebertretung der Polizeiordnung, 5 wegen Uebertretung der Meldungs-vorschriften, und 23 Anzeigen an die hiesigen Gerichte, darunter 10 wegen Schnellfahrens erstattet.

**(Zitherverein.)** Das Konzert, welches der „erste Marburger Zitherverein“ am letzten Sonntag in den Göß'schen Saallocalitäten veranstaltet hat, legte Zeugniß von den bedeutenden Fortschritten ab, die der junge Verein seit seinem Gründungskonzerte zu verzeichnen hat. Im Programme war reichlich für Abwechslung gesorgt, da außer den Zithervorträgen der Damen Wohlmutz und Hoffmann, sowie der Herren Weber, Sima, Kern, Schmitt Florian, ein trefflich geschultes Salonquartett der Südbahnkapelle, sowie das bekannt tüchtige Doppelquartett der Südbahn-Viedertafel wohlstudierte Vorträge zu Gehör brachten. Unter den Zithervorträgen sind besonders die Leistungen der Damen Wohlmutz und Hoffmann, sowie Herrn Webers meisterhafte Behandlung der melodiosen Streichzither hervorzuheben. Frä. Wohlmutz, die voraussichtliche Leiterin des zu gründenden Damenkurses, brachte besonders Umlauf's Lied „Recht von Herzen“ mit voller Empfindung und feiner Mitanzirung zur Geltung. Wir können dem Damenturse, den der Verein demnächst errichtet, unter dieser Leitung nur das günstigste Prognostikon stellen. Geradezu von bezaubernder Reinheit und Wirkung war das Flageoletspiel der besagten Dame. Das Salonquartett bestand aus den Herren Vinzenz Hauser (Flöte), Himmel (Geige), Maschner (Gitarre) und Weber (Zither). Der Solovortrag des Herrn Hauser in Kreuzer's „Original-Cavatina“ erntete stürmischen, wohlverdienten Beifall. Unter den Vorträgen der beliebten Südbahnjänger heben wir besonders den Reifer'schen Chor „s Blümle“ hervor, welcher recht brav gesungen wurde. Das bestens bekannte Quartett mußte auf allgemeines Verlangen ein Lied zugeben. Wir können den Zitherverein nach seinen bereits gebotenen Leistungen der Unterstützung und Förderung seitens des Publikums wärmstens empfehlen. Das Streben der Mitglieder ist ein aufrichtiges, das Können ein sichtlich fortschreitendes, so daß für die Zukunft der beste Erfolg gesichert erscheint.

**(Zitherkonzert.)** Das Konzert, welches der hiesige Zithlehrer Herr Hoser vorgeferrn in Macher's Gartensaal veranstaltete, legte sichtlich Zeugniß für die Sympathien ab, die Marburgs musikkundliche Bevölkerung für die Kultivirung des Zitherspiels hat. Der Saal von einem gewählten Zuhörerkreise erfüllt und dürften über 100 Theilnehmer erschienen sein. Es waren durchwegs Schülerinnen des Herrn Hoser, welche sich auf der Zither produzierten. Die Konzertanten zeigten gute Schulung und wußten ihr Instrument trefflich zu behandeln. Während im Schnabl'schen Duettino „Im Rastantenhain“, sowie in Lohr's Reverie „Rosengeflüster“ die Vorzüge eines fein nuancirten, empfindungsvollen Vortrages zur Geltung kamen, zeichnete sich Wagner's Polka Mazur „Sympathie“ vornehmlich durch kraftvolle Trefflichkeit im Vortrage aus. Letzgenannte Programmnummer, sowie Hellige's Lied „Schlaf wohl, mein gutes Kind“ und das Rärntnerlied „Der traurige Bua“, in weld' letzterem Herr Hoser durch seine treffliche Behandlung der Streichzither erfreute, mußte wiederholt werden. Reichen verdienten Beifall fand namentlich das melodiose Liedchen „Gedenke mein“, welches auf Geige und Zither trefflich zur Geltung kam. Zwischen die einzelnen Zithervorträge waren Gesangspsöden eingestreut und nennen wir namentlich



Eingefendet.

**Robseidene Bastkleider (ganz Seide)**  
fl. 9.80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus des Seidenfabrik-Depot **G. Gennberg** (f. u. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (124)

Eingefendet.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Eingefendet.

**„Mohren-Apotheke“**  
Wien, Tuchlauben 27.  
Bezugsquelle aller gangbaren medicinischen Specialitäten und Heilmittel. — Tägliche Postversendung.

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich das Eingefendet in Nr. 23 der „Marburger Ztg.“ vom 23. Februar 1887 unterzeichnet habe, den Inhalt desselben jedoch nicht kannte, nehme somit alle Anschuldigungen gegen Herrn Wilhelm Baier, Rechnungsführer der Allgem. Arbeiter-Kranken- und Invalidenkassen-Filiale, zurück.  
**Johann Kofol,**  
Arbeiter der Südbahn-Werkstätte in Marburg.

Verstorbene in Marburg.

Am 27. Februar: Walter Leopold, Bahnkondukteurs-ohn, 4 J., Frauengasse, Lebensschwäche; Loth Anna, Müllers-tochter, 9 Mon., Bürgerstraße, Lungentzündung; 28.: Gradisch Gertraud, Köchin, 78 J., Theatergasse, Altersschwäche; Schmigob Josef, Dienstmagdetochter, 2 Mon., Augasse, Lungentzündung; 1. März: Geiersberger Juliana, Bahndiurnistenwitwe, 34 J., Kärntnerstraße, Lungentuberkulose; Grobsof Josef, Gastwirth, 50 J., Rathhausplatz, Apoplexie; Rober Pauline, Bahnkondukteurstochter, 10 Mon., Mühlgasse, Gedärmentzündung; 2.: Cernelitsch Franz, Bahnwagners-ohn, 14 Mon., Herrengasse, Lungentzündung; Potoni Friedrich, Verzehrgsteueragentensohn, 5 Mon., Josefsplatz, Bronchitis; 4.: Salond Franz, Bahnstraißer, 46 J., Neue Colonie, Lungentuberkulose; Rotner Agnes, Bäckerwitwe, 78 J., Josefsplatz, Altersschwäche.  
Im allgem. Krankenhaus: Am 27. Februar: Terbuli Georg, Aushilfs-Kondukteur aus Marburg, 58 J., Lungentuberkulose; 1. März: Wofner Johann, Tischler aus St. Peter bei Königsberg, 36 J., Lungentuberkulose; 3.: Roschana Josef, Heizerstgattin aus Marburg, 21 J., Lungentuberkulose.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 5. März 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.
Weizen	Hektol.	6 91	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	5 18	Schmeer	"	— 48
Berste	"	4 90	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 10	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruh	"	5 25	Käse, steier.	"	— 10
Hirse	"	4 90	Eier	1 Stück	— 2
Haiden	"	4 40	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	2 —	Kalbsteif	"	— 54
Hisolen	Kilogr.	— 10	Schweinfleisch	"	— 52
Linsen	"	— 32	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 28	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 10	Glassterzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 32
Reis	"	— 28	Brantwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weineffig	"	— 20
Zweischken	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 16	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 18	" ungeschw.	"	2 80
Wandmehl	"	— 19	Holz, hart	Hektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 11	Steintohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	— 1 —	Heu	"	3 —
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lager-	"	3 1
Speck, frisch	"	— 46	Stroh, Streu-	"	2 50

Gillier Durchschnitts-Preise.

Monat Februar 1887.

Weizen fl. 8.—, Korn fl. 5.70, Berste fl. 6.—, Hafer fl. 3.30, Kukuruh fl. 5.10, Hirse fl. 5.40, Haiden fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.60 per Hektoliter, Heu fl. 2.50, Kornstroh fl. 2.20, Weizenstroh fl. 2.10, Streustroh fl. 0.—, Haferstroh fl. 2.10 per 109 Kilogramm.

Edikt.

(333)

In Folge Beschlusses des Gläubiger-Ausschusses im Konkurse des Herrn Anton Mally, Kaufmanns zu St. Lorenzen in der Wüste, wird das auf 2053 fl. 64 kr. geschätzte Waarenlager des genannten Creditars, bestehend aus Schnitt-, Eisen-, Spezereiwaaren, Viktualien zc. in Dausch und Bogen veräußert. Die Offerte sind bis 21. März l. J. versiegelt beim Herrn Konkursmassenverwalter Dr. B. Glanönik in Marburg zu überreichen, oder an dessen Kanzlei einzufenden. Der Gläubiger-ausschuß und der Herr Konkurskommissär behalten sich die Genehmigung des Kaufgeschäftes vor, ohne an irgend ein Offert gebunden zu sein. Am 15. März l. J. kann das unter gerichtlicher Sperre zu St. Lorenzen in der Wüste befindliche Waarenlager von den Kauflustigen besichtigt werden. Das Inventursprotokoll liegt beim k. k. Bezirks-Gerichte Marburg r. D. U. zur Einsicht auf.

Maculaturpapier

schöne Bogen, per Kilo 12 kr. so lange der Vorrath reicht

bei **Ed. Janschik' Wgr. (L. Kralik)**  
Marburg, Postgasse.

Lotto-Ziehungen.

Am 5. März 1887.

Graz 20, 21, 85, 78, 40  
Wien 74, 86, 5, 38, 9

**Wildschwein**

wird ausgeschrottet bei Herrn **J. Baumann,** Fleischhauerei, Postgasse. (345)

**Geld! Geld!**

auf 1 bis 8 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell discret, billig, jedoch nur von 300 fl. aufwärts, erhalten Cavaliere, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Ausführliche Briefe erbeten unter „Coulanter Credit 87“ an die Exped. d. Bl. (Rückporto erbeten.) Vollste Discretion verbürgt. (157)

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

**Leih-Bibliothek**

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

**Ed. Janschik' Ngr. (L. Kralik).**

Katalog liegt zur Einsicht auf.



(342)

Die Unterzeichneten geben im tiefsten Schmerze allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

**Carl Filipič,**

k. k. Postassistent,

welcher nach langem schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Dienstag den 8. März 1887, um 10 Uhr Vormittags in seinem 40. Lebensjahre sanft und selig in dem Herrn verschied.

Das Leichenbegängniß des theueren Dahingeschiedenen findet Donnerstag den 10. März, um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Bürgerstrasse Nr. 44, aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 11. März, um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche gelesen werden.

MARBURG, den 8. März 1887.

**Fernande Filipič,** geb. Matschnig, als Gattin.

**Philippine Filipič,** als Tochter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.



(344)

Die Beamten der k. k. Post- und Telegrafien-Aemter geben hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben ihres theuren Collegen, des Herrn

**Carl Filipič,**

welcher heute Vormittag nach längerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängniß findet Donnerstag den 10. um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Bürgerstrasse Nr. 44 aus statt.

MARBURG, am 8. März 1887.

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1634)

**Gehör=Oel**

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirten“ Wien, II., Praterstraße 40.

**Feuereimer,**

aus verzinktem Eisenblech, solid und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt bestens

**A. Hoinig, Spengler,**

Burggasse Nr. 6. (322)



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

# LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Heinrich Bancalari, Kaufmann. (1487)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.  
**China-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.  
**China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.  
**Pepsin-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.  
**Pepton-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärkatarrhen und anderen Krankheiten.  
**Rhabarber-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

**WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.**

## Pagliano-Syrup,

das beste Blutreinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. ö. W. per Original-Flasche und 10 fl. per Originalkistchen mit 12 Flaschen echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich. 1502

## Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch  
**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien**  
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr, Heinrich Bancalari und Max Moric, Kaufleute.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Dr. Behr's

## Nerven-Extrakt



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schiäs, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt.

Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extrakt mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 70 kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung begedruckt Schutzmarke führe. (1502)

Hauptversendungs-Depôt:

**Gloggnitz, Niederösterreich,**  
in Jul. Bittner's Apotheke.

Depôts in

Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,  
Cilli: J. Kupferschmied, A. Marek, Apotheker,  
Deutsch-Landsberg: P. Müller, Apotheker,  
Leibnitz: D. Rusheim, Apotheker, Pettau:  
Ignaz Behrbalk, Apotheker, Radkersburg: C. E. Andrieu, Apotheker.

## NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEILIGEN ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschact, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Blau- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1538)

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist erschienen und zu haben:

## Das neue Landsturmgesetz

samt einem Auszug der wichtigsten Verordnungen.

Taschenformat.

Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

## Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Miteffer, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei Ed. Rauscher, Burggasse Nr. 8. (47)

Bittner's (1502)

## Gicht-Einreibung,

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Schiäs, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen. 1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 kr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.

## Visitkarten

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Hochdruck.

Grosse Auswahl

in der  
BUCHEDRUCKEREI

von  
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

in  
MARBURG a/D.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird hiermit bekannt gemacht, daß die freiwillige, feilbietungsweise Verpachtung mehrerer zum Verlasse Alois Lukeschitz gehöriger, in der Catastral-Gemeinde Kärntnerthor liegender Acker, Wiesen und Weiden im Catastral-Flächenmaße per 5 Joch 765 Quadratklaster auf die Dauer eines Jahres, d. i. bis 1. Jänner 1888 bewilliget und hiezu die Tagfagung auf den

**15. März 1887**

Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle der Grundstücke mit dem Anhang anberaumt wurde, daß die Acker nicht unter dem Ausrufspreis per 30 fl., die übrigen Grundstücke nicht unter dem Ausrufspreise per 25 fl. verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, sowie die Catastralbezeichnungen der zu verpachtenden Grundstücke können hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.  
am 4. März 1887.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Eminger.**

### Appell an junge Damen!

Ein junger Officier, der gegenwärtig in Bosnien in Garnison liegt, wünscht mit einer jungen, gebildeten Dame behufs anregender Unterhaltung in anonyme Correspondenz zu treten.

Gefl. Antworten sind unter „Junger Krieger“ an die Exped. d. Bl. einzusenden. (310)

### Zwei Wagenpferde,

lichtbraun, sehr vertraut, zum leichten und schweren Zug verwendbar, sind zu verkaufen. Anzufragen: Casinogasse 10, I. Stock. (307)

Neu!

(327)

### Taschen-Ruchen!

Täglich frisch bei  
**Joh. Pelikan, Conditior.**

### Schnittreben-Verkauf.

Von dem Graf Meran'schen Weingute in Picken bei Marburg, welches von den hier offerirten Nebengattungen größere Anlagen besitzt, sind im Frühjahr 1887 Schnittreben von nachstehenden Sorten zum Verkaufe:

- Burgunder, weiß, fl. 4.50 fr.
- Burgunder, blau, fl. 4.—
- Burgunder, früher blau, fl. 4.50
- Ruländer fl. 4.50
- Gutedel, weiß und roth, fl. 4.—
- Kleinriesling fl. 3.50
- Mosler fl. 3.—
- Ortlieber fl. 3.—
- Traminer fl. 4.50
- Wälschriesling fl. 3.50

Die Preise verstehen sich pro 1000 Stück loco Feistritz bei Lembach und wird die Verpackung zum Selbstkostenpreise berechnet. Die Sendungen werden unter Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages ausgeführt.

Geneigte Bestellungen wollen gefälligst vor Beginn des Nebenschnittes (Mitte März) an die gefertigte Verwaltung gerichtet werden, da nur eine den einlangenden Bestellungen entsprechende Anzahl von Schnittreben gemacht wird.

Graf Meran'sche Verwaltung in Feistritz bei Lembach  
a. d. R. B.  
**H. Schigert, Verwalter.**

### Ein Lebrjunge

wird aufgenommen bei L. Mez, Manufaktur-Geschäft, Herrngasse. (204)

### Brennholz,

gemischt mit Buchen und Birken, in Raummeter-Klastern zu verkaufen. Auskunft i. Compt. d. Bl. (319)

### Ein anständiges Kindsmädchen

wird für zwei kleine Kinder in ein besseres Haus gesucht. Anzufragen i. d. Exped. d. Bl. (316)

# Die GLASWÄNDE

im früheren Sparkassen-Local sind zu verkaufen. Gefl. Anfrage beim Eigenthümer Joh. Girstmayr, Viktringhofgasse. (332)

### Danksagung.

Für das ehrenvolle und zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwagers, des Herrn (335)

### Franz Skaloud

sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir Allen, besonders aber den Herren Beamten, dem Gesangsvereine und der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unseren tiefgefühlten und wärmsten Dank aus.

MARBURG, den 8. März 1887.

MARIE SKALOUD,  
als Gattin.

MIZI SKALOUD,  
als Tochter.

JOHANN MURN,  
als Schwager.

ANNA MURN,  
als Schwägerin.

### Möblirtes Zimmer

gassenseitig, mit separatem Eingang, Postgasse 11, I. Stock, vom 15. März an zu vermieten. Anzufragen im Gewölbe daselbst. (317)

### Warnung!

(337)

Ich erjuche Jedermann, Geld oder Waaren nur gegen von mir selbst unterzeichnete Anweisungen zu verabsolgen, da ich nur hiefür Zahlung leiste.  
**Peter Weiken,**  
Oberlehrer und Schulleiter in Rötisch.

### Eine Wohnung,

bestehend aus 2-3 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich oder vom 1. April an zu vermieten. Auskunft ertheilt die Adm. d. Bl. (339)

### Baugründe-Verkauf.

Nachdem die Baulust reger wird und ich bereits einige Baugründe verkauft habe, so offerire ich hiermit noch meine übrigen Bauplätze, unter welchen auch einige Eckhäuser zu stehen kommen. (338)

Die Gründe liegen an der Kärntnerstraße, längs des Bahnhofes, dann an der Franz-Josef-Straße und an der Josefsstraße, längs des Draußfußes.

**Forstner, Magdalenenvorstadt.**

### Zwei eingerichtete Zimmer

und Stallung für 3 Pferde sogleich zu vergeben: Lendgasse Nr. 2. (341)

336)



Vom Schmerze tief ergriffen geben die Gefertigten allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

### Emerich Heumayer,

Commis im Buchhandlungshause J. Lammer in Wien,

welcher Samstag den 5. März 1887, um 2 Uhr Nachmittags nach kurzem schmerzvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente in seinem 24. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummert ist.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wurde Montag den 7. März, um 3 Uhr Nachmittags in Wien vom III. Bezirk, Rudolfsgasse Nr. 4 nach erfolgter kirchlicher Einsegnung auf den Central-Friedhof überführt und daselbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 11. März, um 10 Uhr Vormittags in der Dom- und Stadtpfarrkirche zu Marburg gelesen werden.

MARBURG, am 9. März 1887.

Marie Heumayer, als Mutter.

Georg, Marie und Max Heumayer, als Geschwister.

Freitag den 11. März 1887, präcise 8 Uhr Abends (329)

im grossen Casino-Saale:

# Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze.

### PROGRAMM:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Overture zur Oper „Raymond“ von Thomas.    | 4. „Abschied hat der Tag genommen“, Männerchor von V. E. Nessler.              |
| 2. a) „Gruss“, Duett von Mendelssohn          | 5. Fantasie für die Violine mit Begleitung des Pianoforte von J. Artôt.        |
| b) „Die Heimkehr“, Duett von Kücken.          | 6. Erstes Concert für Clavier und Orchester in G-moll, op. 25 von Mendelssohn. |
| 3. a) Fantaisie Impromptu, op. 66 von Chopin. |  |
| b) Valse Caprice, op. 76 von Evers.           |  |

Sperrsitze zu 1 fl, Saal-Entrée und Orchestersitze zu 60 kr., Gallerie-Entrée zu 40 kr. und Studentenkarten zu 20 kr. sind bei Hrn. Erhart, welcher den Verschleiss aus Gefälligkeit übernommen hat, dann Abends an der Cassa zu haben.

### Gasthaus-Verpachtung.

Das Gasthaus „zur Mehlgrube“ am Rathhausplatz ist sofort zu verpachten. Anfrage bei der Hauseigentümerin Frau Marie Schraml, Domplatz Nr. 6. (340)

### Kieler Bücklinge,

ff. geräuchert, Postcolli ca. 45 St. fl. 1.70, Lachshäringe ff. Postcolli ca. 35 St. fl. 2.25, Caviar, grosskörnig per Ko. fl. 2.80, mittelkörnig fl. 2.35, Aal in Gelée, dicke St., Postfass fl. 3.70 franco gegen Nachn. Händl. bill. (334)

**J. K. Lücke & Co., Hamburg.**

### Danksagung.

Durch das am 2. März in Macher's Salon veranstaltete Zither-Concert wurde dem Stadter-schönerungs-Vereine das Reinerträgniß von 10 fl. übermittelt, wofür allen daran Betheiligten der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Für den Ausschuss: Kokoschinegg.

### Eine Gasthaus-Realität

in Marburg, bestehend aus hübschem Hause, Sitz- und Gemüsegarten, nebst anstößendem Bauplatz, ist wegen Domizils-Veränderung preiswürdig zu verkaufen durch J. Radlit's Verlehrs-bureau in Marburg.